

Auto, Kultur und Technik

Auf der Suche nach einem treffenden Bild für die zivilisatorische Bedeutung des Automobils fiel dem französischen Philosophen Roland Barthes einmal einer jener Vergleiche ein, welche die Natur einer Sache schlagartig erhellen: er nannte Autos „die gotischen Kathedralen der Neuzeit“. Überraschend auf den ersten Blick, denn was sollen schon Automobile mit diesen himmelragenden und lichtdurchfluteten Bauwerken gemein haben? Aber schon auf den zweiten Blick enthüllt sich die Pointe: Auto wie Kathedrale sind beide Symbole einer Kultur. Sehend, aber doch blind stünde man vor den Kathedralen, wenn man in ihnen nichts anderes sähe, als einen Schutzraum für die Gläubigen vor Wind und Wetter. Und ebenso blind stünde man vor den schimmernden Limousinen mit ihren surrenden Motoren, wenn man in ihnen nichts anderes erblickte, als Fahrzeuge zum Transport von Menschen und Gütern. Wie die Kathedrale nicht bloß ein Schutzraum, so ist das Automobil nicht bloß ein Transportmittel-, sie sind vielmehr materielle Darstellungen einer Kultur. Obschon in beiden Hervorbringungen eine Menge an Ingenieurskunst steckt, unterliegt dem technischen Entwurf doch ein kultureller Plan, in dem sich die Selbstverständlichkeiten einer Epoche abzeichnen. Die Ingenieure vollstrecken mit Rechnung und Reißbrett, was dem Publikum wichtig ist, worauf sich die Energien einer Epoche richten, sei es die Gottesliebe oder sei es die Geschwindigkeitsliebe.

Weit entfernt, nur ein bloßes Beförderungsmittel zu sein, kristallisieren sich im Auto Lebensentwürfe und Weltbilder, Bedürfnisse und Hoffnungen, die dem technischen Gerät eine kulturelle Bedeutung aufprägen. Dabei verstärken sich Kultur und Technik wechselseitig. Einerseits fällt keine Technologie einfach vom Himmel, sondern die Aspirationen einer Gesellschaft (oder einer Klasse) gehen mit einer von vielen technischen Möglichkeiten eine solche Verbindung ein, dass ein Stück Kultur gleichsam als genetischer Code in die Konstruktionen eingelassen ist. Andererseits kommen Lebensstile und Wünsche auch nicht nur aus der dünnen Luft der Kultur, sondern bauen sich um eine Technik herum auf. Eine technische Erfindung wird oft von kultureller Kreativität begleitet; die Erfindung gibt herrschenden Motiven eine neue materielle Form und bringt ihrerseits wieder neue Motive zum Wachsen. Welche Wunschbilder, welche Lebensentwürfe haben sich da um das Automobil angelagert? Welche Antriebe haben seine technische Entwicklung geprägt und welche historisch neuen Erfahrungen hat es durch seine technische Eigenart ausgelöst? Denn historisch neu sind die Erfahrungen allemal, die sich ums Automobil legen, und lassen sich keineswegs bis auf die alten Griechen oder sonst wohin zurückführen, wie manches triumphalistische Auto-Buch auf der ersten Seite kundtut. Die technische Entwicklungsgeschichte geht Hand in Hand mit einer kulturellen Lerngeschichte, die der Technik ihren Sitz im Leben zuweist, aber das technische Produkt auch wieder obsolet werden lassen kann, wenn widerstreitende Erfahrungen Oberhand nehmen und das Lebensgefühl einer neuen Epoche sich in ihnen nicht mehr wieder findet. Technische Leistungen kommen und überleben sich auch, weil wieder verlernt werden kann, was an ihnen einst gelernt wurde. Die gotischen Kathedralen, obwohl - im Gegensatz zum Automobil - für die Ewigkeit gebaut, hatten sich im 15. Jahrhundert überlebt, doch leistet die eine oder andere von heute noch beste Dienste, um Touristen und Schulkindern zu helfen, den Geist jener Epoche zu entschlüsseln.

Aus: Wolfgang Sachs, Die Liebe zum Automobil, Hamburg, 1986, S. 109